

**Dr. Erich
August
Mayer**

Wien 13., St.-Veitgasse 12, Fernruf R 34-0-32

An Herrn
Prof. Artur R o e s l e r
W i e n 19.,
Billrothstr. 6.

Wien, am 11. Februar 1936.

=====

Hochverehrter Herr Professor!

Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß ich Ihnen in der letzten Zeit ein wenig wunderlich vorgekommen bin. Sonst war ich ja immer sofort bereit, auf jeden Gedanken, jeden neuen Plan, der Erfolg versprach, einzugehen und diesmal war es so schwer, meiner habhaft zu werden. Sie werden sich aber gar nicht mehr wundern, wenn Sie erfahren, daß ich einer Entscheidung deswegen ausgewichen bin, weil ich zuerst einmal darüber klar werden mußte, ob ich imstande sei, neue Pflichten und neue Arbeit auf meine Schultern zu nehmen.

Ich trage mich schon seit dem Herbst mit dem Gedanken, meine Verpflichtungen verschiedenster Art stark einzuschränken, um mich in höchstem Maße meiner schriftstellerischen Tätigkeit zuzuwenden, die namentlich in letzter Zeit stark durch andere Tätigkeiten zurückgedrängt worden ist. Immer wieder schob ich meinen Entschluß, auch meine Stelle als Obmann des Eckart-Bundes aufzugeben, hinaus, bis ich in den letzten Wochen merkte, daß meine durch Zeitmangel erzwungene Untätigkeit im Eckart-Bund dem Verein Schaden bringen mußte.

Nun habe ich mich tatsächlich entschlossen, mein Amt niederzulegen, habe die bezüglich entscheidenden Schritte getan und Prof. Dr. Wilhelm Kienzl gebeten, die Führung des Eckart-Bundes zu übernehmen.

Als ein Mann, der mit den verschiedensten Zweigen der Kunst wohl vertraut ist, werden Sie es gewiß zu würdigen wissen, was es heißt, an aufgespeichertem Schaffensdrang in künstlerischer Hinsicht zu leiden. Tausend Pläne bewegen mich. Der Erfolg meines letzten Buches läßt mich hoffen, daß ich auch weiterhin etwas zu leisten vermag. Aber es fehlt mir die Zeit, vor allem aber die Ruhe, zu schaffen, weil ich mich immer durch den Gedanken bedrängt fühle, daß man von mir eine ausgiebigere Tätigkeit im Eckart-Bund verlangt, wozu man natürlich ein Recht hat. Verschiedene Anfragen im Vorstand haben mir in der letzten Zeit bewiesen, daß man eine lebhaftere Tätigkeit wünscht, die ich nur dann entfalten könnte, wenn ich meine Schriftstellerei nahezu ganz einstellen würde. Niemand, der mit der Kunst und ihren Gesetzen vertraut ist, wird das auf die Dauer von einem tätigen

28-0-18
Menschen verlangen können, daß er sich in dieser Hinsicht gänzlich aufgibt. Vor die Wahl gestellt, entweder den Eckart-Bund oder meine Tätigkeit als Schriftsteller aufzugeben, habe ich in egoistischer Weise die Entscheidung zu Gunsten der letzteren gefällt.

Ich hoffe, daß Sie mir nunmehr meine unklare Haltung nicht mehr übel nehmen. Ich konnte mit niemand davon sprechen, weil ich mich beinahe fürchtete, man würde mir zureden, das Amt weiter zu führen. Der Entschluß ist mir ja ohnehin außerordentlich schwer gefallen und hat mir die letzten Wochen stark verdorben. Wie Sie ja am allerbesten wissen, ist der Eckart-Bund größten Teils meine Schöpfung, und man verläßt ein Kind, das man selbst aufgezogen hat, nur sehr, sehr schweren Herzens.

Ich darf wohl die Gelegenheit ergreifen, Ihnen, verehrter Herr Professor, von ganzem Herzen für die reiche Hilfe zu danken, die Sie mir während meiner Amtführung immer wieder und wieder gewährt haben. Sie waren einer von den wenigen, die den Gedanken des Eckart-Bundes ganz und vollkommen erfaßt hatten und immer in seinem Sinn gewirkt haben.

Mit diesem Ausdruck meiner Dankbarkeit verbleibe ich
Ihr aufrichtig und herzlich ergebener

W. Meyer

